[illegible]

INAUGURATION

[illegible]

Kaiser Rudolph-Denkmals

im Dome zu Speyer.

[illegible]

[illegible]



Sr. Majestaet

dem Koenig Ludwig

von

Bayern

in tiefster Ehrfurcht

überreicht

vom Verleger.

Die mitternächtliche

INAUGURATION

des

Kaiser Rudolph-Denkmals

im Dome zu Speyer.

Speyer, 1843.
Verlag von G. L. Lang.

Vom Glockenthurm des alten Kaiserdomes
Hallt feierlich der Klang der Geisterstunde
Hinüber durch die stille Mitternacht
Zum nachbarlichen alten teutschen Strome. —

Da öffnet sich die Pforte zu der Gruft,
Worin die müden teutschen Recken schlafen,
Und Fackelschein verbreitet Dämm'rung erst —
Drauf blass'res Licht — und endlich Tageshelle. —

Und feierliche Orgeltöne ziehen,
Hervorgelockt von unsichtbarer Hand,
Durch das geräum'ge Schiff des alten Domes,
Dann fallen Harfenklänge festlich ein
Und Engelstimmen, süß und lieblich singen
Zum Orgelton, zum Harfenfeierklang:

Auf, auf, ihr müden Schläfer,
In dieser stillen Gruft, —
Zur mitternächt'gen Feier, —
Herauf an's Reich der Luft! —
Wenn Engel Rudolph's Denkmal weih'n,
Dann dürfet ihr nicht ferne seyn! —

Was in den hehren Stunden,
Der stillen Mitternacht

Die Kunst des teutschen Meisters
Glorreich zu Tag gebracht,
Wo herrlich es fortan wird steh'n,
Da soll es euer Auge seh'n. —

Dann mög't ihr wieder schlummern
In dieser stillen Gruft,
Bis hoch vom blauen Himmel
Posaunenjubel ruft,
Dann leiten wir im Jubelchor
Euch zu des Ew'gen Thron empor. —

(Feierlicher Tusch von unsichtbaren Pauken und Trompeten.)

Da plötzlich wird es reg' im tiefen Schoße
Des Dom's, — die schweren Särge thun sich auf
Und eine feierliche Procession
Entschwebt der Gruft — am Hochaltar vorbei
Zum Denkmal Kaisers Adolph's, leisen Trittes; —
Dort steh't sie still'. —

Die teutschen Fürsten sind es, die im Dome
Schon lange vom bewegten Leben ruh'n
Und von des Himmels reichern Kronen träumen.
Vom frommen Conrad, der den Grundstein legte
Zu diesem schönen altehrwürd'gen Bau,
Bis auf den letzten, der sein müdes Haupt

In seine tiefe, kühle Gruft gebettet,
Fehlt keiner in dem Zug, denn einen Biedern
Fei'rt diese hehre, festlich schöne Stunde
Der Mitternacht, die ihren Schlummer brach. —

Dort jene hohe stattliche Gestalt, —
Die — zögernd nur — den ander'n Fürsten folget, —
Ein schöner Mann! — Auf seinem Antlitz thronet
Die Majestät! — Aus seinen Blicken leuchtet
Ein Heldenfeu'r; doch spielt ein trübes Lächeln, —
Wie Sonnenglanz, wenn er durch Wolken bricht, —
Um's Kinn und um die schöngeformten Lippen,
Und eine Thräne gleitet leise nieder. —

Der Kaiser Heinrich ist es! — Immer noch
Drückt ihn der ernste Bannstrahl schwer darnieder;
Doch schwerer noch, unendlich schwerer lastet
Der Undank auf des armen Fürsten Haupt
Der eignen Söhne, der entarteten,
Die er so warm, so väterlich geliebt, —
Die seine reiche Liebe schlecht vergolten, —
Die schleichend Gift ihm roh und tückevoll
Gemischt in den Pokal der Lebensfreuden,
Bis, rettend, ihn der stille Genius
In diesen sicher'n Friedensport geleitet,
Ihn sanft gebettet in die kühle Gruft. —

Laß, Muse, deinen Schlei'r mitleidig fallen
Auf jenen Gräu'l, — entweihe nicht die Nacht,
Gewidmet einer hehren Todenfeier!

Dem Denkmal Adolphs gegenüber stehet
Ein and'res Mal, — dem ruhmgekrönten Ahn
Des teutschen Kaiserhauses aufgerichtet, —
Dem biedern Rudolph, dessen starker Arm
Den Zepter glorreich über Teutschland führte,
Dem biedern Rudolph, dessen kräft'ges Walten
Dem Dämon roher wilder Hierarchie
Mit Macht entgegentrat, ihn kühn bezwang
Und Ruh' und Ordnung gab den teutschen Gauen.

Was hier des Meisters hoher Genius
Hervorrief, lebend, aus dem kalten Steine,
Verhüllet neidisch noch ein dichter Schlei'r.

Wer ist der Mann, der, sinnend, gegenüber
Des teutschen Kaiserhauses tapfer'm Ahn,
An einem Pfeiler lehnt des alten Domes, —
Auf die Verhüllung unverwandt den Blick,
Den leuchtenden geheftet? — Frischer Lorbeer
Umwindet ihm der Locken reiche Fülle
Und um die feingeformten Lippen spielet
Ein eignes Lächeln, zuckt es, wie Triumph. —

Schwanthaler ist es! — Seiner Hände That
Steht, nahe seinen Blicken, aufgerichtet.
Was in dem Schlei'r der heil'gen Mitternacht
Sein Genius durchdacht', d'rauf hehr und leuchtend
In's Leben rief die kunstgeübte Hand, —
Enthüllt soll's werden vor gekrönten Häuptern, —
Vor jener frommen, tapfern Fürsten Schaar,
Die Teutschland, warmbegeistert, sein geheißen,
Die nach dem thatenreichen Leben, hier
Dem großen Osterfest' entgegenschlummern. —
Der ritterliche Rudolph steht voran, —
Ein wack'rer Führer solchen Heldenzuges, —
Er, den das Denkmal fei'rt, der Heil und Segen
Hereingeführt einst über Teutschlands Gau'n. —
Auf der Umhüllung ruht sein milder Blick,
Wie angewurzelt. Eine Thränenperle
Umdunkelt ihn. Ein seel'ges Vorgefühl
Strömt ihm, belebend, durch den kalten Busen. —

Und wieder ziehen Orgelklänge, leise
Wie Silberfluth, von lindem West bewegt,
Dann braußend, wie ein sturmdurchwühltes Meer,
Durch das geräum'ge Schiff des alten Domes
Und Engelsang ertönt in ernster Weise
Zum Orgelton, zum Harfenfeierklang:

Nicht ewig währt der Schlummer
In tiefer kühler Gruft,
Einst lösen ihn Posaunen
Aus frühlingsheit'rer Luft;
Sie jubeln in die tiefe Nacht:
Auf, auf, ein heit'rer Morgen lacht, —
Ihr müden Schläfer, aufgewacht! — — —

Da wird es reg und reger
In jeder stillen Gruft,
Da drängen sich die Schläfer
Herauf, an's Reich der Luft. —
Wo tiefe Nacht auf Gräbern lag,
Da flammet, wie durch Zauberschlag,
Ein junger, goldner Frühlingstag.

Die Neuerstand'nen bringen
Dem Herrn der Engelschaar
Aus tiefgestärkten Herzen
Dankopfer freudig dar. —
Wir tragen sie im Jubelchor
Zu eines ew'gen Frühlings Flor,
Zu reicher Herrlichkeit empor.

(Dreimal wiederholter, feierlicher Tusch von unsichtbaren Pauken und Trompeten.)

(Die Hülle gleitet langsam von dem Denkmal herunter.)

(Wiederholter dreimaliger Tusch.)

Die Stimme des Führers der Engelschaar.

Ihr Diener dessen, der die Welt erschaffen,
Der glorreich über seine Sternen herrschet,
Vor dem die Sterblichen die Kniee beugen,
Umschwebet segnend dieses Denkmal hier,
Das einem biedern kaiserlichen Helden
Des teutschen Fürsten frommer Sinn erbaut,
Dem laut sein biedres Volk entgegenjubelt. —
Sein Herrscherwort hat von dem alten Dome,
Den frommer Sinn dem König aller Kön'ge
Am schönen teutschen Rheinstrom hier erbaut,
Verjährte Schmach gewälzt, sein Herrscherwort
Wird ihm den früher'n Glanz zurückegeben,
Wird Fülle neuen Glanzes ihm verleihen. —
Die Wände, jetzt noch todt und sonder Schmuck,
Wird eine reiche Schöpfung bald beleben,
Auf der mit heil'ger Lust das Auge weilt.
In seiner ganzen Würde wird er prangen
Der alten Spira altehrwürd'ger Dom,
Den einst Barbaren seines Schmuck's beraubten,
Ihr frevelnder Vandalengeist verheert. —
Wer Gottes Tempeln reichen Schmuck verleihet,
In aller Weise seinen Namen ehret,
Den feiern freudig seine Zeitgenossen
Nicht nur, von Dank durchglüht, sein Lob verkündet

In Jubelchören feiernder Gesang
Der Engel, die Jehovah's Thron umschweben. —

Eine Stimme aus dem Chor der Engel.

Heil dem Beherrscher Boyaria's,
Ludwig, dem Ersten,
Dem Ruhmgekrönten,
Dem Hochgefeierten,
Dem erhabenen Schirmherrn
Alles Großen und Heiligen!
Dem Beglücker seines biedern Volkes,
Das er, von heil'ger Vaterlust bewegt,
In seinem großen teutschen Herzen trägt.
Heil Ludwig, dem Ersten,
Dem Ruhmgekrönten,
Dem Hochgefeierten,
Deſſ' Herrscherwort die reichste Zauberwelt
Belebt mit hohen, leuchtenden Gebilden,
Hervorrief dort in den Gefilden
Am Isarstrom,
Der an der Donau freundlichem Gestade
Der Kunst gegründet einen reichen Dom.
Jeden seiner Tritte und Schritte
Bewachen Engel. —
Jedes Haar auf seinem Haupte
Bewachen Engel,

Im freundlichen Geleite
Schweben sie ihm zur Seite. —
Sie heben, wenn ihm einst die Augenlieder sinken,
Wenn freundlich aus der Heimath seine Sterne blinken,
Frohlockend ihn zu eines ew'gen Frühlings Flor,
Zu Glanz und Herrlichkeit empor.

Chor der Engel.

Heil Bayern's gefeierten, biedern Regenten,
Dem frömmsten und eifrigsten Diener des Herrn,
Wir halten von seinem geheiligten Haupte
Mit ängstlicher Sorge jed' Ungemach fern; —
Wir tragen ihn, wenn er die Augen einst schließt,
Wenn wir ihm die Stunde des Scheidens versüßt,
Zum Himmel, von lautem Frohlocken begrüßt. —

Wer würdig die irdische Krone getragen,
Zum Frommen des Volkes, zur Ehre des Herrn,
Den schmücket die Krone des ewigen Lebens —
Weit leuchtet sein Nachruhm hinaus in die Fern'. —
Er ärndtet für Saaten hiernieden gesät,
Vom Schatten der himmlischen Palmen umweht,
Die Früchte des innigsten Dankes noch spät. —

(Wiederholter dreimaliger Tusch von unsichtbaren Pauken und Trompeten.)

Kaiser Rudolph.

Sey mir gesegnet, heil'ge Mitternacht,
In deiner tiefen feierlichen Stille,
Sey mir gesegnet in den Feierklängen,
Die, wie Posaunenjubel über Gräbern,
Belebend durch das Schiff des Domes zieh'n. —
Wie lange schlief ich schon in Deinem Schoße,
Du altehrwürd'ger Dom? Wie lange werd' ich
Noch schlafen, eh' herab vom heitern Himmel
Der Tuba mächt'ger Zauberklang mich weckt,
Das große Osterfest mit zu begehen? —
Mein freudethränenschweres Auge sieht
Mich glorreich hier, wie ich vordem gewaltet,
Eh' von des Tages mildem ros'gem Licht
Hinab ich stieg zum traur'gen Grabesdunkel. —
So, wie der Bergmann aus dem dunkeln Schachte
Mühsam zu Tage fördert funkelnd Gold,
Hat mich des Meisters reicher Genius,
Den kalten Stein mit Wärme mild belebend,
Hervorgezaubert aus dem Reich der Nacht.
Sey mir gesegnet, Bayerns bied'rer König
Gefei'rter Pfalzgraf hier, am schönen Rhein! —
Du, dessen frommer Sinn dies Denkmal hier,
Das hoch mich ehrende, hervorgerufen! —
Wenn wir vom tiefen Schlaf einst auferstehen,

Wenn uns ein glanzumfloss'ner Seraph nahet,
In's Vaterhaus uns freundlich zu geleiten,
Wird dir ein Händedruck, ein warmer, zollen
Den tiefen Dank, den Du um mich verdient. —

Sey mir gesegnet, ruhmgekrönter Meister,
Der Du den kalten Marmor hier belebt,
Mein Bild ihm angehaucht aus warmer Seele! —
Manch reicher Lorbeer grünt um Deine Schläfe;
Doch wirst Du nicht des Kaisers Dank verschmäh'n,
Des Kaisers Dank und seinen wärmsten Segen! —

(Dreimaliger Tusch von unsichtbaren Pauken und Trompeten.)

(Engel entschweben dem Plafond des Schiffes und lassen eine Palmenkrone auf Schwanthalers Haupt fallen.)

Chor der Engel.

Dem Verdienste seine Krone! —
Deiner Hände Thaten
Ruhm und Glanz,
Hochgefeir'ter Meister! —
Ruhm und Glanz und Segen Dir
Hier
Und im Reich verklärter Geister! —
Einen Palmenkranz,
Unter Engelgruß und Segen,
Auf Dein reiches Haupt zu legen,

Hat uns aus dem Heimathland
Seel'ger Geister
Unser großer Herr und Meister
Zu dir hergesandt. —
Dem Verdienste seine Krone! —
Dir zum wohlverdienten Lohne,
Haben wir in stillen Stunden
Hehrer Nacht
Diesen Palmenkranz gewunden,
Reich an Pracht,
Unter leuchtendem Entzücken,
Deine Schläfe mit zu schmücken. —
Nimm den Kranz, —
Deiner Hände Thaten
Ruhm und Glanz! —
Mögest Du noch lange wirken,
Reich an Gunst,
In den strahlenden Bezirken
Heil'ger Kunst,
Manches Monument noch bauen,
Glorreich hergestellt,
Das die späte Enkelwelt
Wird mit heiliger Bewund'rung schauen,
Eh' um Aug' und Ohr
Tiefe Nacht
Ihre dunkeln Schwingen breitet,

Eh' empor
Zu des Himmelsfrühlings reichem Flor,
Eh' empor zu Herrlichkeit und Pracht,
Auf den Pfaden, die wir Dir bereitet,
Dich ein glanzumfloß'ner Seraph leitet. —

(Wiederholter dreimaliger Tusch, welcher in einen feierlichen Marsch nach der Weise des Walhallaliedes, dann in das Finale, den Schlußchor der Engel, übergeht.)

(Der Zug schreitet, den Kaiser Rudolph an der Spitze, feierlich langsam an dem Denkmal und dem Künstler vorüber, der Gruft zu.)

Schlußchor der Engel.

(Mit Orgel-, Harfen- und Posaunen-Begleitung.)

Halleluja! Halleluja! Halleluja!
Dem König aller Könige,
Gott Sabaoth,
Dem starken, ew'gen und allein'gen Gott! —
Dem Schaffenden,
Erhaltenden
Allwaltenden!
Dem großen unsichtbaren Geist,
Den Himmel und Erde frohlockend preißt.
Ihn preißen heulende Orkane,
Ihn preißet lindsäußelnder West, —
Hochrollende Donner feiern ihm ein Fest!
Ihn preißet Lerchenjubel im Frühjahr, —
Ihn preißet im Sommer blinkender Thau,

Der tränket die durstigen Blumen der Au! —
Ihn preißet im Herbste die reifende Traube,
Der Baum, von der Fülle der Früchte schwer,
Der Wesen zahllos wimmelndes Heer! —
Ihn preißet im rauhen feindlichen Winter
Der frischgefallene, blinkende Schnee
In tiefen Thälern, auf schwindelnder Höh'.
Ihn preißen Blumen- und Blüthendüfte,
Ihn preißet, sich schwingend hoch in die Lüfte,
Zu seinem ewigen Thron empor,
Der Vögel süßer, frohlockender Chor. —
Ihn preißen schwere rauschende Aehren,
Ihn feiern harmonische Jubel der Sphären,
Ihn preißet der Wälder heilige Nacht,
Der Morgen- und Abendröthe Pracht! —
Ihn preißen sturmgegeißelte Meere,
Ihn preißet die Sonne, der freundliche Mond,
Die sanfte Ruhe, die Müde lohnt! —
Ihn preißen die Heere der funkelnden Sterne
In unermessener heiliger Ferne!
Die Himmel alle
Die Welten alle
Lobpreißen den Herrn! —
Sein Reich bestehet in Herrlichkeit
Von Anfang bis in Ewigkeit. Amen! — — —













